

Der "Freundliche Alien"

Thema: Evangelisation heute

Wir sollen als "Freundliche Alien" Beziehungen mit ungläubigen Menschen pflegen.

1. Drei Formen der Evangelisation

Jesus Christus wurde in diese Welt gesandt. Er selber sandte während seiner Wirkungszeit sowohl seine 12 Aposteln (Lk 9,1-2) als auch 70 Jünger aus (Lk 10,1), um das Evangelium zu verkünden. Kann es da erstaunen, dass sein letzter Befehl wieder eine Sendung ist (Mt 28,19-20)? Wir Christen sollen das Evangelium verkünden. Wir werden damit beschäftigt sein, bis Jesus Christus wiederkommt (Mt 24,14).

Das ganze Christ-sein ist auf diese Sendung ausgerichtet. So erleben wir die Nähe und die Kraft von Jesus Christus nur in dieser Sendung (Mt 6,33; 28,18-20).

Mit dieser Sendung lagert der dreieinige Gott Verantwortung an sein Volk aus. Damit nehmen wir Teil an Seinem grossen Herzenswunsch und an Seinem ganz grossen Gedanken für diese Welt. Gott will verlorene Menschen retten. In dieser Sendung und im Gebet hierfür werden wir zu Mitarbeitern Gottes.

Ich persönlich kenne drei Formen, drei Arten, um diese Sendung zu leben (Evangelisationsmethoden):

1. "Alien" - Das unheimliche Wesen aus einer fremden Welt.

Der Ausdruck "Alien" habe ich von Pfarrer Benedict Schubert übernommen^[1] und etwas adaptiert. Der Untertitel zum gleichnamigen Science-Fiction-Film lautete: "das unheimliche Wesen aus einer fremden Welt".

Die Heilsarmee trat in ihrer Pionierzeit mancherorts als solche "Aliens" auf. Sie erregte viel Aufsehen, erlebte manchmal handfesten Widerstand, wurde schnell zum Gesprächsstoff des Dorfes/der Stadt und das Evangelium wurde populär verkündet. Eine durchaus effektive Form von Evangelisation, die wir im NT am ehesten bei Johannes dem Täufer erkennen. Im AT kommt diese Form von Evangelisation, dort handelt es sich dann natürlich um Prophetie, sehr oft vor.

2. "Freundlicher Nachbar" - Nette Menschen.

Mit dem Ausdruck "Freundlicher Nachbar" möchte ich die Evangelisation "über Gutes tun" bezeichnen. Heilsarmeeoffiziere begegnen den Bedürfnissen der Menschen und kommen so mit ihnen in eine Beziehung. Die Menschen lernen so die Heilsarmee kennen. Es ist die Evangelisation über die Werke.

3. "Freundlicher Alien" - Der freundliche Nachbar aus einer fremden Welt.

Mit dem Ausdruck "Freundlicher Alien" verbinde ich die zwei ersten Punkte zu einem neuen. Er meint: "der freundliche Nachbar aus einer fremden Welt". Ich sehe Jesus Christus als ein solcher "freundlicher Alien". Er kam aus einer uns fremden Welt in die unsere. Er hatte keine Berührungspunkte und wurde zum Freund von Zöllnern und Sündern (Dirnen/Zuhälter). Und trotzdem lebte er als heiliger Mensch aus übernatürlicher Quelle.

[1] Vortrag anlässlich der Ringvorlesungen des Heilsarmee-Bildungszentrums in der Heilsarmee Gundeli, am 27.10.08. Er spricht in diesem Vortrag vom "resident alien": »Christinnen und Christen sind "resident aliens".«

Mt 24,14: Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.

Mt 28,19-20: Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Lk 9,1-2: Als er aber die Zwölf zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und zur Heilung von Krankheiten. Und er sandte sie, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken gesund zu machen.

Lk 10,1: Nach diesem aber bestellte der Herr auch siebenzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte.

2. Bewertung der drei Formen: Die dritte Form muss für uns zur Zeit Priorität haben

Nun will ich diese 3 Formen der Evangelisation auf ihre Effektivität in unserer heutigen Zeit, in der Schweiz, überprüfen.

1. "Alien": Als ehemaliger "Alien" kenne ich diese Evangelisationsform gut. Sie scheint heute nicht mehr effizient zu funktionieren. Wir müssen doch klar festhalten: Man hat uns die Show gestohlen! Die Heilsarmee erregt heute kein Aufsehen mehr. Ihre Mitglieder, ihre Musik und ihre Art von Verkündigung sind - verglichen mit anderen Playern unserer Gesellschaft - schlicht zu brav, zu gewöhnlich, zu traditionell.

Wenn wir mit dieser Evangelisationsform noch jüngere Menschen erreichen wollten, müssten wir extrem viel moderner werden. Aber auch dann würde sich das Aufsehen in der Welt in Grenzen halten.

2. Die zweite Form von Evangelisation "Freundlicher Nachbar" empfinde ich als zu ungenügend. Mit unserer Freundlichkeit allein kommt niemand zum Glauben. Das Evangelium muss verkündet werden, damit es wirken kann. (Deshalb können wir uns auch über jede Form von Verkündigung freuen/Phil 1,18)

3. So bleibt uns noch die dritte Form der Evangelisation: "Freundlicher Alien". Der freundliche Alien evangelisiert über Beziehungen zu Ungläubigen. Beziehungen sind keine teure Angelegenheit, brauchen aber Zeit. Es ist eine Evangelisationsmethode, die sich erst mit der Zeit auszahlt. Schnelle Resultate bleiben Seltenheit. Trotzdem ist sie seit Jahren die effektivste Methode überhaupt.

Diese Evangelisationsmethode scheint gemütlicher zu sein, als zum Beispiel die erste (Alien). Doch täuschen wir uns nicht: sie hat durchaus ihre Herausforderungen:

Phil 1,18: Was [macht es] denn? Wird doch auf jede Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen,

3. Herausforderungen an den "Freundlichen Alien"

Herausforderung Nr. 1: Missionar passt sich der Kultur an.

Als Missionare müssen wir bereit sein, uns der Kultur unserer Zielgruppe anzupassen (1 Kor 9,19-23). Die wenigsten Menschen sind bereit, ihre Kultur zu verändern. Missionare aber müssen diese Bereitschaft aufbringen, wenn sie Menschen zu Christus führen wollen. Da sich die Kultur heute sehr schnell verändert, verlangt das eine sehr grosse Flexibilität. Ausserdem leben wir heute in einer multikulturellen Gesellschaft. Das bedeutet, dass sich Heilsarmeekorps auf ihr jeweiliges Umfeld einstellen müssen.

Herausforderung Nr. 2: Dorfbrunnen? - Wir müssen Menschen kennenlernen!

Wie kommen wir überhaupt zu neuen Beziehungen? Nehmen wir einmal an, dass 10% unserer Beziehungen zu einer Bekehrung führen würden. Wenn ich dann also in 10 Jahren 10 Menschen zu Christus führen will, muss ich hierfür 100 Menschen kennenlernen. Wie lerne ich diese aber kennen?

Wir leben in unserer Gesellschaft nicht mehr in einer Dorfgemeinschaft. Es gibt nicht viele Berührungspunkte mit unseren Mitmenschen im Alltag. Der "Dorfbrunnen" (ein Ort der Begegnung) existiert an vielen Orten nur noch bedingt. Ohne "Dorfbrunnen" aber gibt es keine Begegnung mit der "Samariterin" (vgl. Joh 4).

Deshalb müssen wir die "Dorfbrunnen" suchen oder sogar selbst einen schaffen. Wir müssen uns fragen: Wo gibt es effektive Begegnungspunkte mit unseren Mitmenschen? Bei uns in der Heilsarmee Gundeli sind diese auf dem Spielplatz, auf Quartierfesten (Kinderfest, Strassenfest), in einer Elternvereinigung, im Babysong, am Mittagstisch.

Es gibt sicher an jedem Ort Möglichkeiten, Menschen zu begegnen.

Wir müssen Menschen kennenlernen, um ihnen das Evangelium verkünden zu können. Wenn wir sie nicht kennenlernen, fällt auch die Verkündigung aus.

Herausforderung Nr. 3: Versuchung der "Zweckbeziehungen" widerstehen.

In unserer Beziehungspflege müssen wir darauf achten, dass wir keine "Zweckbeziehungen" eingehen wollen. Eine "Zweckbeziehung" ist für mich z.B. der Telefonanruf eines Mitmenschen, der plötzlich mit mir abmachen will, nachdem er Vertreter einer dubiosen Lebensberatung geworden ist. Selbstverständlich durchschaut man die Absicht dahinter sofort, wenn sie auch negiert wird.

Menschen haben ein untrügliches Gespür für solche "Zweckbeziehungen". Sie werden meistens schnell entlarvt und dann auch sofort gekappt.

Wir müssen ehrliche und authentische Beziehungen pflegen. Wir müssen die Menschen mit der Liebe von Jesus Christus lieben, der auch einen Judas bis zum Schluss "Freund" nannte (Mt 26,50). Das heisst: "Beziehungen leben ohne Hintergedanken".

Natürlich wollen wir diesen Menschen das Evangelium näher bringen. Doch wir müssen uns den richtigen Augenblick zeigen lassen. Wir können den Menschen auf jeden Fall Einblick geben in unser Leben. So erfahren sie auf eine natürliche Art, wie ein christlicher Lebensentwurf aussieht.

Herausforderung Nr. 4: Die christliche Gemeinde soll familiäre Beziehungen pflegen. Nicht nur die Christen, sondern auch ihre Gemeinden sollten beziehungsorientiert leben. Pfingstweekends, Sommerlager und Familiengottesdienste sind bei uns spezielle Anlässe, in die immer wieder auch Aussenstehende mitkommen und dann Beziehungen erleben können (und dabei auch gleich das Evangelium hören). Die Menschen sollen in unseren Gemeinden eine grosse und funktionierende Familie finden. Gerade in unserer Zeit der zerrütteten Beziehungen, in denen Sippen, Familien und Ehen immer mehr zerbröckeln, ist das ein grosses Bedürfnis.

Herausforderung Nr. 5: Vorbildfunktion - Pflegen wir Beziehungen zu Ungläubigen? Ich persönlich bin überzeugt, dass die Leiter einer Gemeinde ihren Gemeindegliedern in Sachen "Beziehungspflege" vorangehen sollten. Das heisst also, wir sollten Beziehungen auch zu aussenstehenden Menschen pflegen. Wie können wir das von unseren Mitgliedern erwarten, wenn wir ihnen als Hirten nicht vorangehen? Wir sollten Menschen werden, die im Ort bekannt und zugänglich sind.

1 Kor 9,19-23: Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich immer mehr gewinne. Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie einer unter Gesetz - obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin -, damit ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne; denen, die ohne Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz - obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern unter dem Gesetz Christi -, damit ich die, welche ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, um an ihm Anteil zu bekommen.

4. Entspannungssignale an "Freundliche Aliens"

Zum Schluss will ich es aber nicht unterlassen, auch ein Entspannungssignal an die "Freundlichen Aliens" auszusenden.

Wir brauchen unsere ungläubigen Freunde nur einen Schritt auf der Skala zur Bekehrung voran zu bringen. Wir müssen nicht von 0 auf 100 losstürmen, sondern dürfen das Evangelium auf natürliche Art und Weise vorleben und weitergeben. Das Ziel ist es, die Menschen näher zu Gott zu bringen. Doch Gott bedient sich eben meistens mehrerer Menschen. Da wo ich bei einem Mitmenschen anstehe, kann Gott mit anderen Menschen weiterfahren.

Wir dürfen und sollen natürlich auch für unsere Freunde im Gebet eintreten (1 Tim 2,1-4). Er ist es, der an den Herzen der Menschen wirkt.

1 Tim 2,1-4: Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.